

EDITORIAL

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
liebe Freunde der Reimers Stiftung,

ein neues Jahr beginnt – und mit ihm die Einladung, Vertrautes neu zu betrachten. So überraschte uns gleich zum Jahresauftakt der Bad Homburger Schlosspark statt des vertrauten Grüns mit einem weißen, glitzernden Schneegewand bei klarer Winterluft und traumhaften Sonnenschein – was für ein eindrucksvolles, fast vergessenes Bild! Was Bad Homburg neben solchem Kaiserwetter an Gartenkultur zu bieten hat, erzählt uns Kirsten Worms, Direktorin der Schlösser und Gärten Hessen und Verwaltungsrätin der Reimers Stiftung. Da treten Auftraggeber wie Prinzessin Eliza, Kaiser Wilhelm II oder auch Werner Reimers mit ihren „extravagan-ten Gestaltungsideen“ beispielhaft hervor, deren „ungewöhnliche Umset-zungen“ bis heute lebendig geblieben sind.

Von Bad Homburg als Gartenkulturstadt fokussieren wir die Perspektive hin zur „grünen“ Stadt. Hier zeigt der Einblick in das Fördergeschehen der Treuhandstiftung Tannenwaldallee, wie Engagement und verantwortungs-volle Förderung von Naturschutz (z.B. Baumpflanzungen) und Landschafts-pflege konkrete Impulse setzen können. Der Stifter Dr. Wilfried Hollenberg unterstreicht, dass Natur nicht nur bewahrt, sondern auch aktiv neugestalt-et werden kann.

Über die Stiftung Tannenwaldallee, die sich darüber hinaus um Kunst und Kultur kümmert, kommen wir zur Musik und freuen uns, dass sich die Vio-linistin Noémi Zipperling in unser Gästebuch eingetragen hat.

Vertrautes neu zu betrachten, dazu regt uns auch das Buch „Die frühen Christen“ von Prof. Hartmut Leppin an. Er zeichnet ein differenziertes Bild der ersten christlichen Gemeinschaften mit denen wir durch die Bibel als gemeinsames textliches Erbe verbunden sind. Dr. Albrecht von Kalnein, Vorstand der Reimers Stiftung, stellt das Werk des renommierten Alt-historikers vor.

Wir wünschen Ihnen einen inspirierenden Start ins Jahr 2026 und viel Freude bei der Lektüre dieses vierten Newsletters!

Es grüßt Sie herzlich



Ulrike Räßle

(Werner Reimers Stiftung)

INHALT:

EDITORIAL

GEDANKEN ZUR ZEIT.
EINE KOLUMNE

EINBLICKE IN DAS
FÖRDERGESCHEHEN

GÄSTEBUCH

BUCHTIPP

VERANSTALTUNGEN/
VERÖFFENTLICHUNGEN

Auf den Menschen kommt es an

Die Arbeit mit historischen Gebäuden und Gärten scheint zunächst vor allem Technik, Material- und Pflanzenkunde zu sein – und natürlich eine Frage des Geldes. Wer sich aber ernsthaft mit diesen Kulturgütern beschäftigt, dem begegnen hinter Jahreszahlen und Fakten vor allem Menschen.

Während Künstler, Architekten, Landschaftsplaner oder Gärtner oft im Fokus bildungsbürgerlichen Interesses stehen, rücken für Kunsthistoriker und Denkmalpfleger mindestens ebenso die Auftraggeber und Nutzer in den Blick: jene Personen also, die Anlagen nach ihren Vorlieben, Verbindungen und Erinnerungen gestalten oder umgestalten ließen. Erst die Auseinandersetzung mit diesen vielschichtigen Persönlichkeiten erklärt extravagante Gestaltungsideen und ungewöhnliche Umsetzungen.

In Bad Homburg haben gleich mehrere solcher Persönlichkeiten einen glücklicherweise bis heute lebendigen Ausdruck hinterlassen.

Da ist zunächst Prinzessin Eliza (1770–1840), Tochter Georgs III. von Großbritannien und seit 1818 angeheiratete Landgräfin von Hessen-Homburg. Sie brachte aus ihrer Heimat die Faszination für den Landschaftsgarten mit – und alle damit verbundenen Bereiche. Der sogenannte Forstgarten im großen Tannenwald, der entlang der von Elizabeth angelegten und nach ihr benannten Elisabethenschneise liegt, wurde früh zur Anzucht seltener exotischer Pflanzenarten genutzt. Ehe sie als Solitäre in anderen Gartenpartien der landgräflichen Gartenlandschaft inszeniert werden konnten, wurden beispielsweise Bäume aus den britischen Kolonialgebieten hier an das ungewohnte Klima gewöhnt.

Ebenso begegnen wir im Bad Homburger Kurpark und besonders im Obergarten des Schlossparks heute selten gewordenen Teppichbeeten, für die Kaiser Wilhelm II. (1859–1941) und seine Zeit ein Faible hatten. Nicht die Liebe zur Botanik führte zu dieser Vorliebe, sondern ein neo-barocker Geschmack für prächtige Blütenarrangements inmitten ansonsten immergrüner, zurückhaltender Bepflanzung. Von den einzigen authentisch erhaltenen Wohnräumen des letzten Kaisers in Deutschland im Schloss Bad Homburg heraus vermittelt sich dem Besucher somit auch ein authentischer Ausblick in einen Garten dieser Zeit.



INHALT:

EDITORIAL

**GEDANKEN ZUR ZEIT.
EINE KOLUMNE**

EINBLICKE IN DAS
FÖRDERGESCHEHEN

GÄSTEBUCH

BUCHTIPP

VERANSTALTUNGEN/
VERÖFFENTLICHUNGEN

Teppichbeet im Obergarten
von Schloss Bad Homburg.
© Staatliche Schlösser
und Gärten Hessen,
Michael Leukel

Der Garten der Reimers Stiftung schließlich führt uns zu Werner Reimers (1888–1965), Unternehmer und Mäzen, dessen Gestaltungsideen ebenfalls einen ganz eigenen Charakter tragen. Er integrierte seinen vielgliedrigen Landhausgarten behutsam in die großzügigen Strukturen eines zuvor bestehenden landschaftlichen Parks. Seine botanischen und künstlerischen Interessen spiegeln sich in der Pflanzenwahl: Japanischer Ahorn, Azaleen, Rhododendren und Bambus schaffen fernöstliche Atmosphäre – ein Echo seiner Jahre in Japan, das bis heute im Garten nachklingt.

Die Pflege und Erhaltung solcher Schöpfungen führen uns schließlich zu einer vierten Gruppe von Menschen. Neben Auftraggebern, Gestaltern und Nutzern sind es Kunsthistoriker, Denkmalpfleger, Restauratoren und Gärtner, die historische Anlagen heute zugänglich halten und vermitteln. Sie hinterlassen ihre eigenen Spuren – indem sie ihr individuelles Wissen und Können in die Sprachen und Methodiken anderer Disziplinen übersetzen, um das bestmögliche Ergebnis auf der Höhe ihrer Zeit zu erzielen.

Seit nunmehr 80 Jahren versammeln die Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen solche Fachleute. Wie die Reimers Stiftung sind wir bemüht, menschliches Verhalten und Wirken zu verstehen – um Kulturgüter im Sinne ihrer Entstehung bestmöglich erhalten zu können. Beide Institutionen verbindet die Überzeugung, dass interdisziplinäre Zusammenarbeit dafür der Schlüssel ist und das gefundene Wissen zugänglich gemacht werden muss.

Kirsten Worms

(Direktorin der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, Bad Homburg v.d.H.)

INHALT:

EDITORIAL

GEDANKEN ZUR ZEIT.
EINE KOLUMNE

EINBLICKE IN DAS
FÖRDERGESCHEHEN

GÄSTEBUCH

BUCHTIPP

VERANSTALTUNGEN/
VERÖFFENTLICHUNGEN

EINBLICKE IN DAS FÖRDERGESCHEHEN



Erfreulich – In letzter Zeit waren am Homburger Wingertsberg mehrere Jahrestage zu begehen: 2023 hießt es 60 Jahre Gründung der Reimers Stiftung, im vorigen Jahr 60 Jahre Eigenständigkeit. Frisch hinzu tritt nun der fünfte Jahrestag der jungen **Stiftung Tannenwaldallee**. Diese gemeinnützige Förderinstitution verdankt sich Dr. Wilfried A. Hollenberg und seiner mittlerweile verstorbenen Ehefrau. Zunächst in fiduziarischer Form macht sie sich für ihre Förderziele im Verbund mit der Reimers Stiftung stark. Die Anerkennung der Gemeinnützigkeit erteilte das Finanzamt Ende Dezember 2021. Ein Lichtblick in damals durch „Corona“ bedrängter Zeit, und heute ein Grund zu feiern! Denn in Zeiten von oft aktionistischer Politik und sprunghaftem Handeln in mancher Hauptstadt kann das Gemeinwesen freies, bürgerschaftliches Engagement für die gute Sache doppelt gut brauchen.

Zwei Ziele gab das Ehepaar Hollenberg seiner Stiftung mit: die Förderung des Naturschutzes und der Landschaftspflege samt kultureller Umweltbildung sowie die Förderung von Kunst und Kultur, insbesondere der Musik mit Blick auf Nachwuchsmusiker. Aus beiden Bereichen seien je zwei früh und unbürokratisch unterstützte Vorhaben herausgegriffen: (1) Förderung der Schlösser und Gärten Hessens für die Pflanzung von 60 jungen Apfelbäumen verschiedener, grade auch alter Sorten im Homburger Schlosspark sowie für (2) die Anlage zweier Hochbeete für „Grüne Klassenzimmer“ hiesiger Schulen; der jungen Musik galt (3) die wiederholte Förderung des Vokalensembles La Cappella, welche dessen Weg bis zur preisgekrönten Teilnahme am Bundesjugendwettbewerb für junge Chöre 2023 erleichterte; seit nun bald drei Jahren unterstützen wir (4) die Young Academy der hiesigen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, ein bundesweit renommiertes Förderprogramm für besonders talentierte Jungmusiker (ca. 12 bis 20 Jahre).



Weiteres ließe sich nennen wie etwa die Aktion „Bad Homburg – eine Stadt bäumt auf“, Hand in Hand mit grünengagierten Bürgern unseres Gemeinwesens. Doch in diesem konkreten Fall wie grundsätzlich gilt: Da kann und soll noch mehr folgen. Die junge Stiftung schaut mit einem Quäntchen Genugtuung zurück und viel Gestaltungsfreude nach vorn.

Wilfrid Hollenberg

(Stifter)

GÄSTEBUCH

„Als Kuratorin der Stiftung Tannenwaldallee möchte ich der Werner Reimers Stiftung meinen herzlichen Dank aussprechen. Die treuhänderische Begleitung, die inspirierende Atmosphäre dieses Hauses und die stets zugewandte Unterstützung schaffen einen Rahmen, in dem unsere Arbeit gedeihen kann. Das Engagement für Wissenschaft, Kunst und gesellschaftlichen Dialog schafft eine inspirierende Atmosphäre, in der auch unsere Arbeit für Natur und Kultur gut verankert ist. Auf viele weitere Jahre wertvoller Zusammenarbeit!“

Noémi Zipperling

(Aris Quartett/HMDK Stuttgart)

INHALT:

EDITORIAL

GEDANKEN ZUR ZEIT.
EINE KOLUMNE

EINBLICKE IN DAS
FÖRDERGESCHEHEN

GÄSTEBUCH

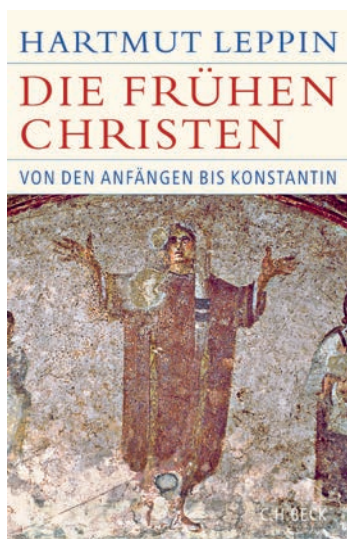
BUCHTIPP

VERANSTALTUNGEN/
VERÖFFENTLICHUNGEN

Der Stifter und die Mitverantwortlichen der 2021 als gemeinn. anerkannten Stiftung Tannenwaldallee – Dr. Wilfried A. Hollenberg, Dr. Cédric Vornholt und Prof. Noémi Zipperling (Kuratorium), Dr. Albrecht v. Kalnein und Franka Diesing (Reimers Stiftung).



Aufbruch und Alternativen. Ein anderer Blick auf Glauben und Kirche



Geschafft, die festlichen Tage „zwischen den Jahren“. Zumindest in unserem Kalender standen sie wieder im Zeichen des Glaubens. Unabhängig vom Kalendersystem selbst, das im Kern ja auf christlicher Zeiteinteilung fußt: Weihnachten, Drei Könige oder bald Lichtmess stehen noch immer für Licht im Dunkel, geteilte Freude, Begegnung in Gemeinschaft. Seit jeher bieten dafür in Stadt und Land die Kirchen den Grund und Rahmen, von manchen gesucht, von den meisten zumindest akzeptiert. Doch wie lange noch? In einer Zeit der Glaubensdämmerung in Mitteleuropa lohnt es, mit neuem Blick sozusagen auf

die Morgenröte des Christentums zu schauen, das seit über 1600 Jahren unsere Gesellschaften prägt.

Der Frankfurter Hartmut Leppin, einer der renommiertesten Althistoriker unserer Zeit, bietet hierfür das ideale Buch. „Frühe Christen“, mittlerweile in dritter Auflage im Beck-Verlag und kürzlich auf Englisch in Cambridge erschienen, führt uns in die formative Phase des Christentums vor dessen Weihe zur Staatsreligion im späten Römischen Reich. Anhand von zahllosen Quellen und Texten jüdischer, römischer und protochristlicher Autoren, ergänzt um etliche Realien wie Münzen oder Grabsteine, erschließt uns Leppin so kundig wie nachvollziehbar jene Epoche politischer Umbrüche und geistiger Aufbrüche zwischen Augustus und Constantin. Schnell wird deutlich, wie fremd die junge Religion in die Welt trat, wie vielstimmig und -schichtig all die Kontroversen verliefen. „Die Debattenfreude der frühen Christen ist schlicht staunenswert.“ Nur langsam und widersprüchlich erwuchs daraus ein Kanon und Dogmengebäude. Kalt lassen konnte dieser Prozess keinen. Denn es ging um Grundfragen des Zusammenlebens im vielfältigen Römischen Reich wie die persönliche Weltanschauung und -deutung, von Speisegeboten über Ehe und Sexualität bis hin zum Selbstverständnis als Bürger, Soldat oder Amtsträger. Und der Einsatz war hoch, bis hin zu Prozessen, Verfolgung und Märtyrerkult.

An der Hand dieses Leibniz-Preisträgers und meisterlichen Autoren lernen wir viel über die Relativität und Zufälligkeit von oft kanonisch verstandenen Glaubenssätzen, über den Reiz theologischer Alternativen, die letztlich verdrängt wurden, sowie natürlich über die prekäre Balance zwischen innerchristlichen Debatten und staatlicher Reaktion. So sehr Leppin dabei die Offenheit des jeweiligen historischen Moments betont, legt der Autor (und Bruder eines sehr namhaften Theologen an der Universität Göttingen) uns Respekt vor der Glaubenssuche und -intensität jener Christen im Werden nahe. Auferstehung und Himmelfahrt mögen letztlich nicht beweisbar

INHALT:

EDITORIAL

GEDANKEN ZUR ZEIT.
EINE KOLUMNE

EINBLICKE IN DAS
FÖRDERGESCHEHEN

GÄSTEBUCH

BUCHTIPP

VERANSTALTUNGEN/
VERÖFFENTLICHUNGEN



sein, doch wirkmächtig und handlungsleitend wurden sie sehr wohl. Entsprechend ernst sind solche Glaubensgewissheiten zu nehmen.

Kirche im Entstehen als eher tastende Bewegung, eine Gemeinschaft zwischen eigenem, abgegrenzten Glaubensanspruch und Teilhabe an ihrer Umwelt, Institutionalisierung im Widerstreit, Mühsal wie Chancen des Wandels zwischen Sprachen und Kulturen: Das so erhellende wie anregende Buch lädt dazu ein, auf's neue nach Herkunft, Last und: Potential einer Weltreligion zu fragen. Nicht von Nachteil vielleicht in Zeiten säkularer Umbrüche.

Hartmut Leppin: Die frühen Christen. Von den Anfängen bis Konstantin. München, C.H.Beck 2021. (= Historische Bibliothek der Gerda Henkel Stiftung)

Albrecht v. Kalnein

(Werner Reimers Stiftung)

INHALT:

EDITORIAL

GEDANKEN ZUR ZEIT.
EINE KOLUMNE

EINBLICKE IN DAS
FÖRDERGESCHEHEN

GÄSTEBUCH

BUCHTIPP

VERANSTALTUNGEN/
VERÖFFENTLICHUNGEN



VERANSTALTUNGEN/VERÖFFENTLICHUNGEN

BUCHVORSTELLUNG

12. MÄRZ 2026, 19.00 UHR,
Kaiser-Wilhelm-Bad, Bibliothek
Liu Xiaofeng,
Republik und Staatskunst,
Bd. 4 der China-Reihe
mit Prof. Hans van Ess, Markus Koob, MdB,
und Dr. Peter Leibkühler.
Moderation: Sandra M. Röseler, LL.M.

Begrenzte Platzzahl!
Anmeldung: info@reimers-stiftung.de

BUCH-NEUERSCHEINUNG

Liu Xiaofeng
Republik und Staatskunst
Die sechs kanonischen Schriften des
Konfuzianismus als Fundament politischer
Ordnung bei Xiong Shili
erschienen im Dezember 2025,
Campus Verlag, ISBN 978-3-593-52127-5

GARTENFÜHRUNG:

6. MAI 2026, 18.00 UHR
Treffpunkt: Werner Reimers Stiftung am unteren Parkplatz,
Am Wingertsberg 4, 61348 Bad Homburg
Kostenbeitrag: 15,- €, zahlbar bitte in bar vor Ort

Nähere Information und Anmeldung:
info@reimers-stiftung.de oder 06172 / 24058

VERANSTALTUNG DES FORSCHUNGSKOLLEGS HUMANWISSENSCHAFTEN (FKH)

Fortsetzung der Reihe
„Umkämpftes Vermächtnis. Die Declaration of
Independence als lebendige Tradition, 1776 - 2026“

<https://www.forschungskolleg-humanwissenschaften.de/index.php/science-society/declaration-of-independence>

IMPRESSUM

Herausgeber: Werner Reimers Stiftung, www.reimers-stiftung.de
Redaktion: Ulrike Räßle, Werner Reimers Stiftung
Grafik und Layout: Nina Reeber-Laqua, reeber-design.de
Fotos: S. 2 ©SG_Michael Leukel, S. 4 Reimers Stiftung und Sophie Wolter
Illustrationen: S. 5 Simple Line und S. 6 MGhozi – stock.adobe.com